

Abschlussbericht zum
Beteiligungsprozess:
„Hitzeschutzplan für die Stadt Linz“

Im Auftrag der Stadt

L_nz

Projektlaufzeit:

Januar – Mai 2025

Auftraggeberin:

Magistrat der Landeshauptstadt Linz
Abteilung für Stadtklimatologie und Umwelt
Neues Rathaus
Hauptstr. 1–5
4041 Linz

Durchführung:

mitgestalten Partizipationsbüro GmbH
Lindengasse 56/18
1070 Wien
<https://partizipationsbuero.at>

Verfasserin:

Mag.a Romy Grasgruber-Kerl
romy@mitgestalten.jetzt
Tel: +43 650 5234835

1. Einleitung	3
1.1 Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse	3
1.2 Ziel und Anlass des partizipativen Prozesses	5
1.3 Auftraggeber*in und Durchführungsteam	7
1.4 Zielgruppen und Beteiligte	8
2. Rahmenbedingungen und Methodik	9
2.1 Zeitlicher und räumlicher Ablauf	9
2.2 Beteiligungsformate und eingesetzte Methoden	10
2.3 Herausforderungen und Rahmenbedingungen	12
3. Ergebnisse und Auswertung	12
3.1 Problemaufriss: Wie wird Hitze als Belastung spürbar?	12
3.2 Bereits erfolgte oder beobachtete Strategien zur Hitzebewältigung	14
3.3 Bewusstseinsbildung & Kommunikation	15
3.4 Zivilcourage und Nachbarschaftshilfe	18
3.5 Vernetzung und Kooperation	18
3.6 Räumliche Hitzeschutzmaßnahmen	19
4. Reflexion des Prozesses	23
4.1 Bewertung durch Teilnehmende	23
4.2 Einschätzung des Partizipationsbüros	23
4.3 Beteiligung der Teilnehmenden	23

1. Einleitung

1.1 Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse

Der Beteiligungsprozess zum Hitzeschutzplan Linz, bestehend aus vier Workshops und einer Online-Ideensammlung über den Innovationshauptplatz vom Magistrat, hat deutlich gemacht, dass Hitze von der Linzer Bevölkerung zunehmend als Belastung wahrgenommen wird. Dies unterstreicht zusätzlich die Ergebnisse des Klimawandelanpassungskonzeptes "Zukunft Linz" (ZL), welches die Klimagefahr Hitze als eine zentrale Herausforderung identifizierte. Bürgerinnen und Bürger haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Strategien zur Bewältigung entwickelt – sowohl im privaten Umfeld als auch auf institutioneller Ebene.

Um diese bestehenden Maßnahmen zu erfassen und notwendige Schritte für den Hitzeschutzplan Linz abzuleiten, wurden im März und April 2025 vier Workshops durchgeführt – jeweils mit Vertreter*innen der Gesundheitsdienste, von Sozialeinrichtungen, mit Bürger*innen sowie unter Einbindung weiterer Interessenvertretungen.

Linz verfügt mit seinen Wasserflächen, Grünzonen, der Baumoffensive und weiteren Renaturierungsmaßnahmen über das Potenzial, eine Stadt zu werden, „in der man auch im Sommer gerne bleibt“ – wie es ein Teilnehmer treffend formulierte. Einige der von den Teilnehmenden genannten Maßnahmen zur Entsiegelung, Renaturierung und auch zum Hitzeschutz (z.B.: Hitzewarnsystem und Trinkwasserbrunnenerweiterung) sind bereits im **Aktionsprogramm zur Klimawandelanpassung** verankert. Der Prozess zum Hitzeschutzplan Linz kann daher klar als **Aufruf** verstanden werden, die darin vorgesehenen Maßnahmen **zügig und konsequent umzusetzen**. Im öffentlichen Raum wünscht man sich außerdem **zahlreiche Beschattungsmaßnahmen** durch Sonnensegel und Begrünung. Besonders auf Kinderspielflächen, in Einkaufsstraßen und Fußgängerzonen, bei Haltestellen, bei Sitzbänken sowie allgemein in besonders von Hitze betroffenen Gebieten (z.B.: Bulgariplatz).

Die Zusammenarbeit in den Workshops war konstruktiv und von großem Engagement der Mitwirkenden geprägt. Aufgrund des vorhandenen Problembewusstseins werden städtische Maßnahmen zum Hitzeschutz grundsätzlich begrüßt – außerdem äußerten Teilnehmende den Wunsch nach stärkerer sektorenübergreifender und transdisziplinärer Kooperation und nach Know-How Transfer z.B. zu baulichen Maßnahmen und zum Schutz vulnerabler Gruppen. Hitze wird nicht ausschließlich als individuelles, sondern als gemeinschaftliches Problem verstanden. Ihre Bewältigung erfordert einen Schulterschluss der gesamten Gesellschaft. **Die Stadt soll diesen**

Dialog fördern und begleiten – durch analoge ebenso wie digitale Austausch- und Vernetzungsformate. In den Workshops waren bereits Expertise und Erfahrungswerte vorhanden – es ist **eine erste Vernetzung erfolgt**, auf der aufgebaut werden kann. Bürgerinnen und Bürger sehen sich selbst in der Verantwortung, im Rahmen von **Nachbarschaftshilfe** 'aufeinander zu schauen' – ähnlich wie zu Beginn der Corona-Pandemie, als insbesondere vulnerable Personen (etwa ältere oder kranke Menschen) durch Hilfsangebote wie Einkäufe von Nachbar*innen und Ehrenamtlichen unterstützt wurden. In den Workshops wurde gesagt, dass es dafür in den städtischen Kommunikationsmaßnahmen eine **Sensibilisierung für Zivilcourage im Sinne eines gelebten Miteinanders** braucht. Nicht nur praktische Hinweise zu Ernährung, Trinkverhalten oder richtigem Lüften sollten vermittelt werden – auch Zivilcourage sollte als zentrales Element gestärkt und sichtbar gemacht werden. Da Hitzeperioden tatsächlich mit einem höheren Mortalitätsgeschehen einhergehen, wird die Errichtung eines detaillierten und auf Hitzetage angepassten **Hitzewarnsystems¹ als notwendig erachtet**. **Kommunikation** wird insgesamt als wichtiger Aspekt in der Prävention gesehen. Es bedarf Aufklärung über Gefahren, aber auch niederschwellige, mehrsprachige Information über Hilfsangebote (Trinkbrunnen, kühle Orte, WCs). Bei der Verbreitung von Informationen soll mit Arztpraxen, Apotheken, Sozialeinrichtungen und anderen Multiplikator*innen zusammengearbeitet werden. Das **Trinkbrunnen-Angebot** soll ausgeweitet und vor allem **sichtbarer** gemacht werden. Die "Errichtung zusätzlicher Trinkbrunnen in laut Risikokarte Hitze zu priorisierenden Gebieten" findet sich zwar als eigene Maßnahme im Zukunft Linz – Aktionsprogramm wieder, jedoch wurde, entsprechend bestehender Empfehlung aus dem ZL verstärkt auf die Verbesserung der Sichtbarmachung und Zugänglichkeit auch bereits bestehender Anlagen hingewiesen. Die Brunnen sind derzeit noch zu unbekannt, weswegen es **Beschilderung und Informationsmaterial** braucht. Wichtig ist, nicht auf jene zu vergessen, die sich um besonders vulnerable Menschen kümmern. Beispielsweise haben Personen in der mobilen Pflege oder in der sozialen Arbeit (Streetwork) oft kaum kühle Rückzugsorte. Daher wurde die Einrichtung von gekühlten **Labstellen mit Trinkmöglichkeit** für jene Personen empfohlen.

Das Schaffen und Sichtbarmachen **kühler Orte im Innen- und Außenbereich** ist eine von vielen Teilnehmenden befürwortete Maßnahme. Auch dafür braucht es den oben genannten gesamtgesellschaftlichen Schulterschluss, damit Kooperationen zwischen privaten und öffentlichen Trägern möglich werden. Kirchen, öffentliche Gebäude oder **der Limonistollen** sind oft genannte potenziell nutzbare Orte, sofern infrastrukturelle Maßnahmen, Moderation und Betreuung der kühlen Orte im Innenbereich gewährleistet

¹ Nicht zwingend nur für Linz, auch überregional angedacht.

werden können und die Zustimmung der jeweiligen Eigentümer*innen bzw. Betreiber*innen mit entsprechender Kooperation abgesichert ist. Von Bürger*innen werden außerdem Konzepte aus Frankreich geteilt, wo Kinobetreiber*innen in Kooperation mit der Stadt klimatisierte Räumlichkeiten (Programmkino) für vulnerable Bevölkerungsgruppen öffnen. Auch **Gratis-Angebote der Stadt** wie z.B. Gratis-Eintritt für vulnerable Gruppen in Freibäder, werden genannt. Hier gilt es, Machbarkeiten zu prüfen und bereits bestehende Angebote, wie zum Beispiel den Gratis-Eintritt in die Kinderfreibäder der Stadt Linz, stärker zu bewerben.

Wichtig ist bei der Konzeption kühler Orte die Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen (Lautstärke, Infrastruktur etc...) zu berücksichtigen und verschiedene Angebote (z.B. auch für Obdachlose) zu schaffen. Die entstehenden und bereits bestehenden Orte müssen bekannt gemacht werden.

Wiederholt wurde erwähnt, dass **Hitzeschutz ein bauliches Thema** ist. Leider sind auch Neubauten oft schlecht gegen Hitzeperioden gerüstet. Die meisten individuellen Stimmen im Abschlussworkshop erhielt die Maßnahme: "Bewusstsein bei Bauträger*innen zum Thema Hitze und Klimaresilienz stärken". Auch in Hochschulstudiengängen soll das Thema Hitzeschutz stärker verankert werden.

Es ist eine große Verantwortung, die wesentlichsten Erkenntnisse eines Beteiligungsprozesses in einer Zusammenfassung hervorzuheben. Denn einerseits ist die größtmögliche Objektivität gefragt, andererseits gilt es doch, Maßnahmen herauszugreifen und Workshop-übergreifende Zusammenhänge herzustellen. Nach Planung und Dokumentation sämtlicher Workshops, Verfassen der Dokumentation und deren Sichtung, hoffe ich, die wichtigsten Erkenntnisse im Sinne der Stadt Linz und ihrer Bevölkerung im ersten Teil des Berichts auf den Punkt gebracht zu haben. Allen, die ein vollständiges Bild haben möchten, sei dieser Abschlussbericht in voller Länge empfohlen.

1.2 Ziel und Anlass des partizipativen Prozesses

Die Auswirkungen des Klimawandels sind weltweit bereits spürbar, besonders in städtischen Gebieten. Die Stadt Linz erstellt daher einen Plan, um mit zunehmender Hitze in der Stadt umzugehen. Der Linzer Hitzeschutzplan ist eine Maßnahme des Aktionsprogramms zum Klimawandelanpassungskonzept Zukunft Linz. Der Gemeinderat von Linz hat dieses Konzept am 29. Juni 2023 einstimmig beschlossen. Hitzepläne, auch Hitzeaktionspläne genannt, können das Mortalitätsgeschehen in

Hitzeperioden merklich senken.² Ein Hitzeschutzplan zeigt der Bevölkerung für Hitzephasen entsprechende Handlung- und Vorbereitungsmöglichkeiten auf. Die Strategien im Plan helfen, sich gut auf Hitzewellen vorzubereiten. Damit der Plan die tatsächlich bestehenden Bedarfe adressiert und die Linzer Bevölkerung bestmöglich unterstützen kann, werden Inhalte in einem partizipativen Prozess erarbeitet bzw. Erfahrungswerte dazu eingeholt.

Im Kick-Off Meeting zum Beteiligungsprozess beschrieb das Hitzeschutzplan-Team des Magistrat Linz die Herausforderungen wie folgt:

*„Unser Problem ist, dass die Sommer immer heißer werden und die Bevölkerung unterstützt werden muss. Denn viele Menschen sind betroffen – insbesondere vulnerable Gruppen. Die Stadt Linz möchte vermehrt Maßnahmen setzen und lokale Angebote sichtbar machen. Wir möchten allen helfen zu wissen, was möglich ist und, dass die Stadt die richtigen Maßnahmen setzt. Wir möchten eine Lösung finden, möglichst alle Bürger*innen über die Gefahren aufzuklären und Maßnahmen zu finden, die insbesondere vulnerable Gruppen erreichen.“*

Daraus ergaben sich folgende konkrete Fragestellungen an Personen, die mit vulnerablen Bevölkerungsgruppen arbeiten:

- Was wird bereits gemacht, welche Maßnahmen werden bereits bzgl. Hitzeschutz gesetzt?
- Gibt es bereits Pläne im Zusammenhang mit Hitze?
- Wie wird mit Bürger*innen, Patient*innen, Kund*innen, Klient*innen etc. aktuell zum Thema kommuniziert?
- Wird bzw. möchte mit der Stadt oder institutionsübergreifend zusammengearbeitet werden? Was braucht es für gute Zusammenarbeit?
- Gibt es einen Schulungsbedarf?
- Welche konkreten Maßnahmen sind im Arbeitskontext erforderlich?
- Welche Angebote zum Hitzeschutz gibt es bereits und wo sind aufzufinden? Wo sollen kühle Orte entstehen und wie sollen diese aussehen?
- Wo gibt es bereits kühle Orte?

²https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/421/publikationen/umid_heft_1_2021-onlineversion.pdf S.7f (abgerufen am 13.Mai 2025)

Mit den Linzer Bürger*innen sollten folgende Fragen bearbeitet werden:

- Was muss Linz bieten, um auch bei Hitze lebenswert zu sein?
- Wie wollen Bürger*innen Informationen erhalten?
- Was fehlt im Moment, um das Lebenswerte zu erhalten?
- Was gibt es bereits und was wird gut genutzt?
- Welche Rolle kann Nachbarschaftshilfe spielen?
- Wo gibt es bereits kühle Orte?

Zusammengefasst stehen im Zentrum des Beteiligungsprozesses folgende Ziele:

1. Sichtbarmachen von bereits getroffenen und durchgeführten Maßnahmen der Stadt Linz als auch von Organisationen und Bürger*innen im Umgang mit Hitze → Wissenstransfer von vorhandenen durchgeführten Maßnahmen, sowohl der Stadt Linz als auch von Organisationen und Bürger*innen.
2. Erarbeitung von kurz- und mittelfristigen Maßnahmen für den Hitzeschutzplan der Stadt Linz in Form der
 - Erarbeitung von neuen möglichen Hitzeschutzmaßnahmen (in Kooperation mit der Stadt Linz)
 - Erfassen von Kooperationsmöglichkeiten bei Hitzeschutzmaßnahmen sowie allgemein bei der Arbeit zum Thema Hitzeschutz.
 - Diskussion von vorgeschlagenen Maßnahmen für den Hitzeschutzplan.

1.3 Auftraggeber*in und Durchführungsteam

Auftraggeberin sind die Projektleiterin des Linzer Hitzeschutzplans Mag.a Dr.in Nora Niemetz-Wahl, mit ihrem Kernteam: Dlin (FH) Judith Radhuber und Dipl.-Biol.in Catherine Acquah, MSc-Geogr.in. unter der Leitung des Linzer Stadtklimatologen und Leiters der Abteilung Stadtklimatologie und Umwelt, Mag. Dr. Johannes Horak.

Durchführungsteam des Partizipationsbüro sind Mag.a Romy Grasgruber-Kerl (Gesamtleitung, Konzeption, Berichtslegung); Mag. Dieter Gremel (Konzeption, Moderation und Beratung) & Mag.a Schifteh Dohr-Hashemi (Moderation und Beratung). Zusätzlich unterstützend tätig waren seitens des Magistrats Linz: Dlin Anna Sonnleitner; Katharina Gruber, BSc.; Silvia Hackl, BA; Paul Eidenberger; Rainer Rathmayr, BA, MA; Mag.a Theresa Maria Mbengue; Roswitha Magauer; Mag. Thomas Standfest; Dlin Susanne Leitgeb und Birgit Etzelsdorfer.

Die beiden letzten Workshops wurden von Philipp Pamminger³ in **Graphic Recordings** festgehalten.

1.4 Zielgruppen und Beteiligte

Im März und April 2025 fanden vier Workshops statt, zu denen die Linzer Bevölkerung und Fachexpert*innen eingeladen waren. Bei der Auswahl der Teilnehmer*innen wurde bei den beiden Fachworkshops (Gesundheit und Pflege, Dienstleister*innen der vulnerablen Gruppe) der Fokus auf die Einbindung von Personen gelegt, die mit hitzevulnerablen Menschen arbeiten. Die Stakeholder-Analyse sowie die Vorbereitung der entsprechenden Listen relevanter Stakeholder für die entsprechenden Workshops wurden bereits von Seiten der Abteilung für Stadtklimatologie und Umwelt entwickelt und die Einladungen für alle Workshops mit der Stadtforschung der Stadt Linz durchgeführt. Die Fachexpertise von Sozialorganisationen und Gesundheitsdienstleistenden bringt einen Mehrwert für die Entwicklung des Hitzeschutzplans, da sie Kompetenz über die Bedarfe der hitzevulnerablen – also jenen durch Hitze besonders gefährdeten – Menschen mitbringt. Allerdings sollten betroffene Personen auch selbst zu Wort kommen, weswegen im Anschreiben der Linzer Stadtforschung an Bürger*innen gezielt Personen zu einer Teilnahme ermutigt wurden, die besonders unter Hitze leiden. **1. Workshop:** Gesundheitsdienstleistende: Österreichische Apothekerkammer, UKH Linz, Kreuzschwestern Europa Mitte, Ordensklinikum Linz, Wohnen mit Pflege Rudiger, Haus für Senioren Linz, Land Oberösterreich, Konventhospital Barmherzige Brüder, Volkshilfe, PROGES, Magistrat Linz, SZL – Seniorenzentrum Linz, Samariterbund Linz, Vinzenzgemeinschaft heilige Familie, Diakonie Mobil Linz Seniorenarbeit, Kepler Universitätsklinikum.

2. Workshop: Soziale und karitative Organisationen: miteinander GmbH, Volkshilfe, Caritas Oberösterreich, Stadtteilzentren Linz, urbi@orbi, Soziale Initiative, Pro Mente OÖ, Verein EXIT Sozial, KVL Linz, Magistratskindergärten, Hebammen im Zentrum, migrare, B37, Magistrat Linz, Stadtoase Kolping

3. Workshop: Von der Stadtforschung der Stadt Linz wurde eine nach Geschlecht und Alter repräsentative Stichprobe von 3.000 Personen aus der Linzer Hauptwohnsitz-Bevölkerung im Alter von 16 Jahren oder älter gezogen. Es wurde darauf geachtet, dass eine ausgeglichene Verteilung über das gesamte Stadtgebiet gegeben ist. Diese 3.000 Personen wurden postalisch eingeladen. Eine Kinderbetreuung und die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer Übersetzung beim Workshop wurden bereits im Einladungsschreiben angeboten. Das Schreiben wurde auf Deutsch und auf Englisch

³ <http://phillustrator.at/> (abgerufen am 13.5.2025)

zur Verfügung gestellt. Interessierte Personen konnten sich aktiv über eine extra dafür eingerichtete Online-Umfrage oder aber telefonisch beim Bürger*innen-Servicecenter anmelden. Eine Anmeldung war nur über den in der jeweiligen Einladung enthaltenen PIN möglich, um zu gewährleisten, dass die angemeldeten Personen tatsächlich aus der Stichprobe stammen. Insgesamt meldeten sich 82 Personen an, von denen 64 Personen am Workshop persönlich teilnahmen. Die anderen Personen mussten sich aus persönlichen Gründen für den Termin entschuldigen.

4. Workshop: 23 Fachexpert*innen darunter AUVA, Arbeiterkammer OÖ, Citypastoral Linz, FH Gesundheitsberufe OÖ, Kepler Universitätsklinikum, Klimaallianz OÖ, Johannes Kepler Universität Linz, Land OÖ, Linz AG, makart e.V., Magistrat Linz, Sonnenhof, Tourismusverband Linz, Volkshilfe OÖ, WAG Wohnungsgesellschaft, Wirtschaftskammer OÖ sowie 18 Bürger*innen, die bereits am dritten Workshop teilgenommen hatten.

2. Rahmenbedingungen und Methodik

2.1 Zeitlicher und räumlicher Ablauf

Partizipationsansatz basierend auf der Zielsetzung

Basierend auf der Aufgabenstellung wurde ein Partizipationsfokus gewählt, der auf die kollektive Intelligenz der Teilnehmenden abzielt. Er kann als das gemeinsame Denken, Wissen und Handeln von Gruppen verstanden werden, das über die Fähigkeiten einzelner Mitglieder hinausgeht. So können unterschiedliche Sichtweisen und Kompetenzen durch aktive Beteiligungsformate zusammenkommen, um bessere, kreativere und tragfähigere Lösungen zu entwickeln.⁴

Kollektive Intelligenz im Partizipationskontext bedeutet:

- Menschen bringen sich aktiv ein – nicht nur als Betroffene, sondern als Mitgestaltende.
- Wissen wird geteilt und gemeinsam weiterentwickelt.
- Verschiedene Informationen, Blickwinkel und Denkweisen führen zu kreativen und umfassenderen sowie praxisnahen Lösungen.

⁴ <https://www.nesta.org.uk/toolkit/collective-intelligence-design-playbook/> (abgerufen: 9.5.2025)

- Kooperation zwischen den handelnden Personen steht im Zentrum: Es entsteht ein lernendes System. Kontakte können langfristig genutzt werden, um den Hitzeschutzplan ein „lebendes Dokument“ werden zu lassen.

Um das zu erreichen, war die Aufgabe des Teams Transparenz, Offenheit, Vertrauen und Diversität über den Prozess hinweg herzustellen. **Inhaltlich geht es dabei nicht nur darum, „was“ umgesetzt werden soll, sondern auch um das „wie“.**

Dafür wurden vier interaktive vierstündige Workshops mit insgesamt 158 Personen in Präsenz in den Räumlichkeiten des Wissensturm Linz umgesetzt und eine Online-Beteiligungsmöglichkeit⁵ geöffnet.

- Gesundheit & Pflege: 19.3. 2025 von 9.00h - 13.00h, 23 Teilnehmende
- Dienstleister*innen der vulnerablen Gruppe: 24.3.2025 von 9.00h - 13.00h, 29 Teilnehmende
- Bürger*innen: 31.3.2025 von 15.00h - 19.00h, 65 Teilnehmende
- Abschlussworkshop: „Stadt im Dialog - Gemeinsam für den Linzer Hitzeschutzplan“: 24.4. 2025 von 15.00 - 19.00h, 41 Personen
- Online-Ideensammlung ab 26. Februar 2025

2.2 Beteiligungsformate und eingesetzte Methoden

Untenstehend wird eine Auswahl der angewendeten Formate dargestellt.

Skalierungsfragen

Skalierungsfragen ermöglichen es Teilnehmer*innen ihre Wahrnehmung physisch im Raum zum Ausdruck zu bringen, damit Einschätzungen und Positionierungen sichtbar zu machen und gleichzeitig - wenn von der Moderation nachgefragt wird - einen inhaltlichen Einstieg ins Thema zu geben. Das Format bedeutet: "Einzelne Teilnehmer oder eine Gruppe drücken etwas zunächst nicht Sichtbares visuell aus, indem sie sich entlang eines gedachten Koordinatensystems im Raum positionieren."⁶ Somit wird im Raum sofort ein Stimmungsbild sichtbar. Danach werden einzelne Teilnehmer*innen von der Moderation eingeladen, ihre Positionierung zu erläutern. Die Erzählung persönlicher Betroffenheiten und Beweggründe eröffnen den Workshop inhaltlich und illustrieren authentisch die Relevanz des Themas. Diese persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht es, eine Brücke zwischen fachlicher Diskussion und persönlicher Erfahrungswelt zu schlagen und so zu einer vertieften inhaltlichen Auseinandersetzung zu kommen.

⁵ auf <https://partizipation.linz.at/de-DE/projects/hitzeplan> (abgerufen: 9.5.2025)

⁶ https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-540-46529-4_5 (abgerufen: 9.5.2025)

Aus Platzgründen wurde die Skalierung beim dritten Workshop mit farbigen Kärtchen umgesetzt. Die Farben standen dabei für die Intensität der Betroffenheit. Die Teilnehmer*innen konnten durch Heben der Kärtchen ihre Position im Raum sichtbar machen.

World Café für Maßnahmensammlung

In den ersten drei Workshops wurde mit methodisch adaptierten World Cafés gearbeitet, da diese eine möglichst zwanglose Gesprächssituation zum Prinzip machen: Kleingruppen von je vier bis acht Personen kommen in entspannter Café-Atmosphäre (deshalb der Name) miteinander ins Gespräch, um Fragen zu Strategien im Hitzeschutz und in Zukunft nötige Maßnahmen zu beantworten.⁷ Tischhosts des Magistrats Linz unterstützten in diesem Fall bei der Verschriftlichung und Gesprächsführung. Ergebnisse wurden auf Flipcharts dokumentiert und den anderen Teilnehmer*innen im Plenum in Kürze präsentiert. Die dabei entstandenen Flipcharts wurden mittels Fotoprotokollen dokumentiert, die Inhalte verschriftlicht und somit zur Weiterarbeit aufbereitet.

Priorisierung in der Gruppe

Die Zielsetzung des Abschlussworkshops „Stadt im Dialog“ wurde vom Hitzeschutzplan-Team des Magistrats Linz als die „Priorisierung der in den vorangegangenen Workshops und auf der digitalen Plattform gesammelten Maßnahmenvorschläge“ definiert. Das Team entwickelte außerdem das Design für die Priorisierung in der Gruppe, um die aktuell dringendsten Themen zu identifizieren. 42 Maßnahmen wurden basierend auf der zur Verfügung gestellten Dokumentation sowie aus abteilungsinternen Recherchen zu Maßnahmen anderer Städte abgeleitet. Diese Maßnahmen wurden auf 7 Tischgruppen aufgeteilt. Die Tischgruppen hatten die Aufgabe, die aktuell wichtigsten zwei Maßnahmen herauszugreifen und die Auswahl zu erläutern. Diese Auswahl unterstützt die verantwortlichen Personen bei der Erstellung des Hitzeschutzplans, insofern, als dass die im Workshop durch die Teilnehmenden priorisierten Maßnahmen zuerst auf ihre Machbarkeit, Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit überprüft werden.

Individuelle Priorisierung

Da Entscheidungen in der Gruppe oft anders erfolgen als auf individueller Ebene, hatten alle Teilnehmer*innen des vierten Workshops außerdem die Möglichkeit, die ihnen persönlich wichtigsten und dringendsten Maßnahmen auf zwei Plakaten, auf denen die 42 Maßnahmen verschriftlicht und geclustert waren, mit 5 Punkten zu versehen.

⁷ <https://theworldcafe.com/key-concepts-resources/world-cafe-method/> (abgerufen: 9.5.2025)

Online-Ideensammlung

Zusätzlich findet eine Online-Konsultation auf: <https://partizipation.linz.at/de-DE/projects/hitzeplan> statt. Eine hybride Beteiligungsform wurde vom mitgestalten Partizipationsbüro empfohlen, um den Prozess für alle Linzer*innen zu öffnen, den Prozess transparent darzustellen und Kontaktmöglichkeiten zu den Verantwortlichen zu bieten. Das digitale Partizipationsformat konnte logistisch einfach umgesetzt werden, da die Stadt Linz bereits über ein digitales Beteiligungsportal, den Innovationshauptplatz Linz, verfügt.

Das Hitzeschutzplan-Team des Magistrat Linz übernahm die Konzeption, Gestaltung & Kommunikation der digitalen Formate..

Graphic Recording

Die beiden letzten Workshops wurden von Philipp Pamminger in Graphic Recordings festgehalten.

2.3 Herausforderungen und Rahmenbedingungen

- Gemeinsame Sprache über Bildungshintergründe und Fachdisziplinen hinweg finden
- Klare Kommunikation über den Inhalt: Kurz- und mittelfristige Maßnahmen im Unterschied zu langfristigen Maßnahmen
- Menschen die Hitze gegenüber besonders vulnerabel sind erreichen und zu Wort kommen lassen
- Bedarfe von Menschen die hitzevulnerabel sind einholen und abbilden
- Komplexe Inhalte (Klimawandel/Gesundheit) nachvollziehbar vermitteln und in einen gemeinsamen Austausch kommen
- Mit begrenzten Zeitressourcen die bestmöglichen Ergebnisse erzielen

3. Ergebnisse und Auswertung

3.1 Problemaufriss: Wie wird Hitze als Belastung spürbar?

In Gesundheits- und Sozialorganisationen

Hitze wird sehr unterschiedlich erlebt, grundsätzlich allerdings als belastend. Wenig überraschend schafft eine klimatisierte Arbeitsumgebung (Apotheken, Intensivstationen in Krankenhäusern etc.) eine merkliche Erleichterung im Unterschied zu nicht oder schlecht klimatisierten Arbeitsplätzen, speziell wenn der private Wohnraum ebenfalls heiß ist. Wenn es die finanzielle Situation erlaubt, verlagern

manche ihren Lebensmittelpunkt an den Stadtrand oder aufs Land und erleben Hitze als weniger einschränkend. Eine kühle Arbeitsumgebung im Sommer steigert mittlerweile die Attraktivität von Arbeitgeber*innen. Hitze wird an den in der Linzer Risikokarte Hitze identifizierten Hotspots (z.B.: Bulgariplatz) auch von den Teilnehmenden als besonders belastend beschrieben. Menschen, die vorwiegend im Freien arbeiten wie beispielsweise Streetworker*innen im Sozialbereich sind davon besonders betroffen. Besonders betroffen sind Menschen, die weder auf Klimaanlage noch auf Grünflächen in der Nähe zurückgreifen können. Die Situation in manchen Kindergärten wird anschaulich als belastend geschildert, hier wird Handlungsbedarf deutlich. Auch bei Neubauten kommt es zu Überhitzung der Räumlichkeiten, die Außenbereiche sind zum Teil ebenfalls versiegelt, wodurch der Aufenthalt im Freien, speziell mit Kindern, herausfordernd ist. Auch die physisch fordernde Arbeit im Pflegebereich wird durch Hitze enorm erschwert. Außerdem ist man mit einem anderen Hitze-/Kälteempfinden bei älteren Personen konfrontiert, was eine für alle angenehme Temperierung für pflegende und zu pflegende Personen oft erschwert. Ältere Menschen frieren leichter, weswegen Klimaanlagen in Pflegeeinrichtungen derzeit umstritten sind. Auch das Personal sieht den Einsatz kritisch.

Im privaten Bereich

Besonders hervorgehoben wurde das Thema Schlaf/Schlafqualität und damit einhergehende Konzentrationsprobleme. Diese beeinflussen Arbeit und Alltag negativ. Im öffentlichen Raum werden unverschattete Haltestellen und Wege auf versiegelten Flächen genannt, die als belastend bei Hitze wahrgenommen werden. Auch der Wechsel zwischen klimatisierten Innenräumen und heißen Außenräumen wird als belastend empfunden. Viele fühlen sich unkonzentriert/lustlos/antriebslos/leistungsschwach. Auch Haustiere leiden unter der Hitze. Lüften ist in Tropennächten oft wirkungslos. Der Leidensdruck hängt stark von den baulichen Gegebenheiten von Wohnort und Arbeitsstätte und der Lage innerhalb der Stadt ab. Zwei Teilnehmer arbeiten unabhängig voneinander in alten Schlössern mit dicken Wänden, sie betonen die positive Auswirkung der baulichen Gegebenheiten für die kühle Temperatur im Sommer. Die kleine Altbauwohnung, in der Querlüften unmöglich ist, wird als Kontrastpunkt genannt. Dass Hitze ein bauliches Thema ist, wird oft gesagt. Leider werden auch neu errichtete Gebäude als wenig hitzeresistent beschrieben. Selbst im Neubaubereich scheint es Verbesserungspotenziale zu geben.

3.2 Bereits erfolgte oder beobachtete Strategien zur Hitzebewältigung

„Was wird bereits gemacht, welche Maßnahmen werden bereits bzgl. Hitzeschutz gesetzt?“

Allgemeine Maßnahmen

- Baulich: Begrünte Dächer, Fassadenbegrünung, Außenjalousien, schwere Innenvorhänge, Dachsanierungen, Sonnenschirme/Markisen, effiziente Haustechnik, mechanische Belüftung, Fernkälte, Deckenkühlung, Klimaanlage (v.a. in Sozialräumen), Hitzefolien, Sonnensegel (z.B. über dem Spielplatz), thermische Sanierungen, Abwärmekonzepte, grüne Innenhöfe, Beschattung mit Bäumen (Mini-Wälder), Umdenken bei Raumplanung - insbesondere bei Neubauten.
- Zeitplanung: Wenn möglich: Früherer Arbeitsbeginn, Gleitzeit/flexible Arbeitszeiten, Home-Office, Verschiebung körperlich schwerer Tätigkeiten und Aufenthalt im Freien bei Hitze an Tagesränder (Morgenstunden besser, weil sich die Stadt bis spätabends erhitzt), Outdoor-Aktivitäten - insbesondere Sport zeitlich anpassen, Veranstaltungen an kühlere Tagesränder legen. Wenn möglich, wird weniger oder nachts gearbeitet.
- Kühlung und Wasserversorgung: Ventilatoren, tragbare Kühlgeräte, Wassersprüher, Fußbäder, feuchte Tücher, Kühlwesten, Außenduschen, Kälteinseln, Kirchen als Rückzugsort, Wärmequellen verlagern, Eis-Ausgabe, Wasserspender, Trinkbrunnen, gekühlte Getränke, Verteilen von Wasserflaschen, kühler Obstsalat (leichtes Essen).
- Information und Kommunikation: Direkte Kommunikation, d.h. der persönliche Kontakt (z.B. Trinkmotivation durch Mitarbeiter*innen) wird häufig genannt. Fenster-Hinweise zum Lüften (wichtig!) werden im persönlichen Kontakt vermittelt. Öffentlichkeitsarbeit: Hitzetipps auf Homepages, Info-Blätter, Aushänge, Handlungsempfehlungen für Mitarbeitende und Eltern, Karten mit bildlichen Darstellungen,
- Kinder: Aktivitäten im Freibad, Sonnensegel über dem Spielplatz, längere Betreuungszeiten, sofern es in der Kinderbetreuung kühler als Zuhause ist. gewisse Spielplatz-Bereiche werden wegen Hitze gesperrt.
- Kühle Aufenthaltsmöglichkeiten und Vernetzung im Sozialraum: Nutzung von Apotheken von Kund*innen, Nahversorger*innen, Nachbarschaftscafés, Arztpraxen als Vernetzungsraum und als Informationskanäle.

- Auf Organisationsebene: Austausch von Mitarbeitenden zum Thema Hitze in der Institution. Hier wurden Klimagipfel in Betrieben & interdisziplinäre Arbeitsgruppen innerhalb von Institutionen genannt.

Im privaten Bereich

- Nutzung des öffentlichen Raums: Natur & Freiräume, Schattenplätze aufsuchen
– am besten unter Bäumen, kühle Wege und dichten Baumbestand bevorzugen, Waldspaziergänge („Flucht aus der Stadt“), botanischen Garten besuchen, Parks mit Trinkbrunnen und Sprühverneblern aufsuchen, Infrastruktur am Wasser nutzen: Donau, Pichlingersee, Oedter See, Parkbad.
- Mobilität: Raus aus der Stadt, z.B. mit Straßenbahn an Pichlingersee oder Traun. Fahrtwind beim Fahrradfahren zur Kühlung nutzen, Wege bewusst schattig wählen, klimatisierte Öffis nutzen.
- Einkaufszentren, Museen, Kinos, Kirchen, Supermärkte, Grottenbahn, Plus City nutzen und konsumfreie kühle Orte suchen.
- Kalt duschen/lauwarm baden.

3.3 Bewusstseinsbildung & Kommunikation

„Wie wird aktuell zum Thema Hitzeschutz kommuniziert?“

Derzeit findet ein Großteil der Kommunikation zum Thema Hitzeschutz wie z.B. zu den in Absatz 3.2. thematisierten Hitzebewältigungsstrategien über den persönlichen Kontakt statt. Ob in der Pflege oder in der sozialen Arbeit, Hinweise zur Selbstfürsorge in Hitzeperioden werden meist von Mitarbeiter*innen der Sozial- oder Gesundheitsdienste direkt gegeben. Leicht verständliche Materialien der Stadt Linz zum Thema Hitzeschutz – mit Zeichnungen & Piktogrammen – wären den Multiplikator*innen willkommen. Eine solche Infobroschüre kann einerseits an alle Haushalte gehen oder über Multiplikator*innen verteilt werden. Die Hitzegefahr für Tiere soll darin ebenfalls thematisiert werden. Das Thema „Information und Sensibilisierung“ hat in den Workshops eine hohe Relevanz. Im Abschlussworkshop wird die „Information aller“ als ganz zentrales Element bewertet, besonders die Maßnahme: **„Lokale und regionale Medien in Hitzekommunikation einbinden“** wird von den Teilnehmer*innen in Arbeitsgruppen priorisiert. **„Wie wollen Bürger*innen Informationen erhalten?“**

Rechtzeitige und niederschwellige Information über Hitzegefahren wird gewünscht, um

sich und andere schützen zu können. Klare und eingängige Sprache, barrierefrei und mehrsprachig.

Vor und während der Hitzeperiode: Frühzeitig, d.h. bereits 2 Tage vor einer Hitzewelle, damit man sich vorbereiten kann. Genannt werden Cell-Broadcast, Katwarn, AT-Alert als Kanäle, wobei Panikmache vermieden werden soll. Eine Hitze-App mit Infos und Warnungen sowie ein Hitze-Notfalltelefon werden genannt. Ein Hitzewarnsystem ist im Abschlussworkshop ein zentrales Anliegen. Sowohl in einer der Tischgruppen als auch im individuellen Ranking wird der Aufbau eines Hitzewarnsystems als besonders dringend betrachtet.

Alternativ: Infoscreens im öffentlichen Raum und in öffentlichen Verkehrsmitteln, City Lights, Wartezimmer-TV. Man wünscht sich außerdem tägliche Kurzinformationen mit tagesaktuellen Tipps und Prognosen.

Genannte Medien: Zeitungen (regional und überregional z.B. Bezirksrundschau, OÖN), Hauswurfsendungen, Radiosender, Social Media. Dass ein Zuviel an Kommunikation als lästig empfunden werden könnte, wird nicht thematisiert - lediglich Panikmache soll vermieden werden. Der öffentliche Raum, wie z.B. Volkshäuser, Haltestellen, Kirchen, Schulen, Plakatwände etc. sind ebenfalls für Kommunikationszwecke geeignet. Folder in leichter Sprache und mehreren Sprachen, WhatsApp-Nachrichten, Newsletter, Radiospots werden als sinnvoll erachtet.

„ Gibt es einen Schulungsbedarf?“

Langfristige Sensibilisierung auf Hitzethemen ist erwünscht: Medizinisches Grundwissen soll vermittelt werden, z.B. zu Fragestellungen wie: „Wie erkennt man Überhitzung und drohenden Kollaps?“ Wissen zu Hitzegefahren und Schutzmaßnahmen soll in die Ausbildung für Elementarpädagogik und Schule sowie in der Hochschulbildung integriert werden.

Bewusstseinsbildung über die Gefahren von Hitze und Ansätze zur Hitzebewältigung braucht es allerdings nicht nur im Sozialbereich, sondern auch in der Baubranche. Sowohl im Architekturstudium als auch bei Bauträger*innen soll auf hitzeresilientes Bauen sensibilisiert werden. Die Maßnahme: **„Bewusstsein bei Bauträger*innen zum Thema Hitze und Klimaresilienz stärken“** erhielt beim Abschlussworkshop die meisten, d.h. 20 Stimmen in der individuellen Priorisierung, was den hohen Stellenwert illustriert. Sie wurde zusätzlich in den Arbeitsgruppen als vorrangig definiert. Die Teilnehmer*innen schlagen vor: Sensibilisierung "im Rahmen von Zusammenarbeit mit

der Abteilung Stadtklimatologie und Umwelt; - gesetzliche Grundlagen schaffen; - Anreize schaffen -> Förderungen; Ziel: Wohlfühlstadt der Zukunft."

Die Teilnehmer*innen des Abschlussworkshops erachteten Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung als besonders dringend. Viele der von ihnen priorisierten Maßnahmen zielen darauf ab:

- **Checklisten für die Organisation von Veranstaltungen**
- Sensibilisierung von **Gewerbebetrieben**. Im betrieblichen Bereich sollen **Fortbildungen von Leitungspersonen** zur Initiierung und Planung langfristiger Hitzeschutzkonzepte integriert werden. Es sollen **Hitzeschutzbeauftragte** in Institutionen nominiert werden, ähnlich den Brandschutzbeauftragten.
- Auch **interne Fortbildungen für Ärzt*innen** werden im Abschlussworkshop von Teilnehmer*innen als prioritär definiert. Ärzt*innen sollen damit in ihrer Rolle als Multiplikator*innen zur Sensibilisierung auf Hitzegefahren gestärkt werden.

Wiederholt betont wird, dass **Hilfsangebote sichtbar** sein müssen und der Zusammenhalt gestärkt werden soll. Konkret sollen Karten von kühlen Orten und Trinkwasserstellen online und gedruckt verfügbar sein. Außerdem sollen sämtliche Angebote, speziell Trinkbrunnen beschildert werden und auf Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit geachtet werden. Diese **Sichtbarmachung** und Ausweitung **des Trinkbrunnenangebots** (besonders die Beschilderung) werden im Abschlussworkshop von den Teilnehmer*innen als besonders dringend gewertet.

Blitzlicht-Zitate der Teilnehmer*innen aus dem Bürger*innen-Workshop :

„Es braucht kurzfristige Warnungen, stetige Erinnerungen und langfristige Bewusstseinsbildung.“

„Zentrale verständliche, niederschwellige Information aktuell zugänglich machen!“

„Haass is schaass - das müssen viel mehr Menschen ernst nehmen!“

„Wir müssen frühzeitig eine Informationsstruktur anlegen, um alle zu erreichen und Informationen nachhaltig regelmäßig über alle möglichen Kanäle auch physisch teilen.“

Außerdem wurde empfohlen, unterstützende Stellen/Netzwerke sichtbar zu machen: Eine Kampagne, dass man aufeinander achten soll - speziell auf Ältere, Kinder, Randgruppen, Wohnungslose, Haustiere wird empfohlen. Das führt uns zum nächsten Kapitel.

3.4 Zivilcourage und Nachbarschaftshilfe

„Welche Rolle kann Nachbarschaftshilfe spielen?“

Dass Solidarität und Zivilcourage in Hitzeperioden wichtig sind, wurde in allen Workshops eindeutig zum Ausdruck gebracht. Während Bürger*innen von der Moderation konkret nach der Bedeutung und dem Gelingen von Nachbarschaftshilfe gefragt wurden, äußerten die Teilnehmer*innen der Gesundheits- und Sozialdienste von sich aus, dass es wichtig ist, in Hitzeperioden „aufeinander zu schauen“ und „Zivilcourage im Sinne eines ICH & DU“ zu zeigen - auf unterschiedlichen Ebenen, sowohl privat als auch institutionell. Denn Hitze ist eine bedrohliche, schwierige Lage für die Menschen. Zu Beginn der Corona-Pandemie hat man anfangs starken Zusammenhalt gespürt: Zitat einer Teilnehmerin: *„Mir war bewusst: Auf meine Nachbarn muss ich schauen.“* Für ältere Menschen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität sind Wege beschwerlich - hier können Erledigungen und Einkäufe übernommen werden. Oft vernetzen sich Eltern für kühlende Unternehmungen mit den Kindern, beispielsweise für Ausflüge ins Freibad. Die Unternehmungen werden z. T. über WhatsApp Gruppen organisiert. Die Teilnehmer*innen sehen hier Eigenverantwortung in der Bevölkerung. Sie halten fest:

„Empathie und aufeinander zugehen sind wichtig.“

„Gemeinsame Anlässe wie ein Nachbarschaftsfest oder Gemeinschaftstage erleichtern dieses Zugehen aufeinander.“

Eine Person erzählt, dass sie mittlerweile immer eine zweite Trinkflasche mitführt bzw. einen Becher, um dehydrierten Personen im Notfall etwas anbieten zu können.

Die öffentliche Hand könnte diese Art des Zusammenhalts durch bewusstseinsbildende Maßnahmen wie Öffentlichkeitsarbeit & Kampagnen anregen oder bestehende Nachbarschaftsnetzwerke auf Hitze sensibilisieren.

3.5 Vernetzung und Kooperation

In den Workshops mit Gesundheitsdienstleister*innen und Sozialorganisationen wurde deutliches Interesse an mehr Zusammenarbeit bekundet. Konkrete Vorschläge lauten:

- Institutionenübergreifender Know-How Transfer zu den Themen: Begrünung, Verwendung von Kühlgeräten & baulichen Maßnahmen, gesundheitliche Aspekte. Speziell im Gesundheitsbereich (Spitäler) sind bereits Expertise und Erfahrungswerte z. B. seitens der Haustechnik vorhanden, die eine wertvolle Ressource darstellen und geteilt werden könnten.

- Digitale Plattform und Vernetzungsarbeit für Wissenstransfer und Austausch von Ressourcen als Info-Sharepoint zum Teilen von Literatur, Grafiken, Checklisten, Foldern etc.
- Vernetzung von Politik, Magistrat, Bauträger*innen zum Thema Hitzebewältigung und Hitzeschutz.
- Vernetzung mit Gastronomie und Gewerbe zu Kooperationen wie beispielsweise Gratis-Leitungswasser oder Gratis Kino/Programmkino an Hitzetagen wie in Lyon⁸
- Vernetzung mit Wissenschaftseinrichtungen wie der Johannes Kepler Universität – z.B. auch zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Symptomtracking bei Patient*innen (via Wearables, Anm.: tragbare elektronische Geräte z. B. zur Gesundheitsüberwachung)
- Kooperation für Brückenfunktion zu schwer erreichbaren Zielgruppen: Identifikation von Vertrauenspersonen („Gatekeeper*innen“), damit Angebote von Stadt und anderen Einrichtungen tatsächlich bei schwer erreichbaren Zielgruppen ankommen.
- Weiters besteht Bedarf sich auf zivilgesellschaftlicher Seite zu vernetzen, um gemeinsam die Anliegen der Klient*innen von Sozialorganisationen zum Thema Hitze stärker vertreten zu können. Konkret wurde hier auch die Sozialplattform Oberösterreich genannt.
- Vernetzung zu Hitzeschutz im Betrieb als institutioneller Prozess: Teilnehmer*innen empfehlen hier eine Anregung der Stadt Linz an Einrichtungen, sich gemeinsam interdisziplinär und partizipativ im Team mit dem Thema Hitze zu befassen und auf kommende Hitzeperioden vorzubereiten.⁹

3.6 Räumliche Hitzeschutzmaßnahmen

Was muss Linz bieten, um auch bei Hitze lebenswert zu sein? Was fehlt im Moment, um das Lebenswerte zu erhalten?

Themen, die immer wieder angesprochen werden sind: **Baumschutz, Erhalt von Grünflächen, Renaturierung, Neupflanzung von Bäumen und weitere Begrünungsmaßnahmen.** Viele der Inhalte werden im vom Linzer Gemeinderat

⁸

<https://www.ouest-france.fr/meteo/canicule/canicule-a-lyon-la-ville-offre-5-000-places-de-cinema-a-ses-habitants-precaires-4ce0ebfe-54cf-11ef-ac40-8f9eb1399b54> (abgerufen: 9.5.2025)

⁹ (Anm. d. Verfasserin: Der Aufruf zum Erstellen von Hitzeaktionsplänen in Gesundheitsbetrieben, Sozialbetrieben etc. kann als Anregung genutzt werden.)

beschlossenen Aktionsprogramm zur Klimawandelanpassung¹⁰ bereits adressiert. Wir verzichten daher auf eine detaillierte Ausführung und verstehen das deutliche Anführen dieser Punkte als **Aufruf zu einer zügigen und konsequenten Umsetzung der im Aktionsprogramm vorgesehenen Maßnahmen.**

Personen in der mobilen Pflege, aber auch in Sozialorganisationen haben oft keinen zentral erreichbaren Ort, um sich in Hitzeperioden abkühlen zu können.

Daher wird die Errichtung von Labstellen für mobile Pflege- und Rettungsdienste, sowie für Sozialarbeiter*innen im Außendienst empfohlen. Die Maßnahme erhält insgesamt viel Zuspruch und im Abschlussworkshop 8 Stimmen bei der persönlichen Priorisierung, außerdem wird sie in Arbeitsgruppen als vorrangig definiert.

Weiters viele Stimmen und Zuspruch beim Abschlussworkshop erhalten **Beschattungsmaßnahmen mit Sonnensegeln /Tarnnetzen oder Begrünung** im öffentlichen Raum bei:

- Sitzgelegenheiten/Bänke im öffentlichen Raum,
- Fußgängerzonen,
- Kinderspielplätzen,
- in Kindergärten (Umsetzung evtl. gemeinsam mit Kindern),
- Haltestellen.

Kühlung

- In jenen Kindergärten, wo der Leidensdruck besonders hoch ist, wird ein Pilotprojekt zur Testung mobiler Kühlgeräte in Kindergärten und Krabbelgruppen diskutiert sowie vertikale Begrünung mit Spalier-Wänden.¹¹
- Mobile Wasserspielplätze/Fußbäder
- Mobile Wasserstationen, Popup-Wasserspender und Sprühnebelanlagen/Vernebelungsduschen. Zu Vernebelungsduschen gibt es neben positiven auch teils kritische Stimmen.

¹⁰ <https://www.linz.at/umwelt/126762.php> (abgerufen am 13.5.2025)

¹¹ Maßnahme 9 des Aktionsprogramm zur Klimawandelanpassung adressiert das Thema ebenfalls;
<https://www.linz.at/umwelt/126762.php> (abgerufen: 9.5.2025)

Kühle Orte

Wie sollen kühle Orte aussehen? Wo gibt es bereits kühle Orte? / Können kühle Orte in Kooperation mit der Bevölkerung bereitgestellt werden?

Gerade in der Stadt haben viele Menschen keinen eigenen Rückzugsort im Grünen – keinen schattigen Erholungsplatz oder Zugang zu Wasser, um sich an heißen Tagen abzukühlen. Umso wichtiger sind öffentliche Freiräume, die Erfrischung bieten. Im Beteiligungsprozess zum Hitzeschutzplan Linz wurde die kollektive Intelligenz der Mitwirkenden genutzt um einerseits Orte zu identifizieren, die sich als kühle Oasen eignen und andererseits das Wissen aus den Organisationen zu nutzen, um Hinweise auf deren Gestaltung zu sammeln. Dabei wurden 226 kühle Orte im Innen- und Außenbereich identifiziert. Manche davon sind bereits bestehend, andere müssten erst geschaffen werden. Diese Orte werden vom Projektteam gesichtet, beispielsweise Doppelnennungen zusammengeführt, Zugänglichkeit überprüft (privat/öffentlich), Umsetzbarkeit abgeklärt etc. und in weiterer Folge in die "Karte kühler Orte" übernommen, die im Juli 2025 in der Basisversion online gehen wird. Die Schaffung einer **Karte kühler Orte** wurde im Abschlussworkshop von den Teilnehmer*innen in Arbeitsgruppen als vorrangig definiert. Den Teilnehmer*innen war wichtig, dass es sich bei diesen Orten um konsumfreie Zonen handelt. Von Sozialorganisationen wurde darauf hingewiesen, dass an unterschiedliche Zielgruppen gedacht wird. Besonders hitzevulnerable Gruppen wie Obdachlose sind beispielsweise nicht überall akzeptiert, daher sollten eigene Bereiche in der Stadt z.B.: an der Donau speziell für diese Zielgruppe gestaltet werden. Die Plätze sollten von Personen (z. B. Streetworker*innen) betreut werden, die nah an der Lebenswelt der Zielgruppe arbeiten und Infrastruktur (WCs, Duschen) zur Verfügung stehen. Im Abschlussworkshop wurde der Limonistollen von Teilnehmer*innen als besonders geeignet für die Errichtung eines kühlen Ortes bezeichnet. Man wünscht sich: "Limonistollen: Ort der Begegnung – barrierefrei – Verteilung von Info-Blättern – kühlende Getränke, Wasserspender, Erfahrung mit allen Sinnen, Shuttlebus für Zufahrt."

Neben kühlen Orten im Außenbereich, wurden immer wieder kühle Orte im Innenbereich als Entlastung für die Linzer*innen genannt. Öffentliche Gebäude und besonders kirchliche Institutionen könnten als Partner*innen für die Schaffung kühler Oasen wertvoll sein. Auch die Linzer Volkshäuser wurden beim Bereitstellen kühler Orte im Innenbereich genannt. Dafür braucht es gute Konzeption und ggf. eine Betreuung durch Sozialorganisationen und Ehrenamtliche. Als Beispiele wurden auch Leerstände und Einkaufszentren genannt.

Wesentlich ist die Kommunikation der Angebote, denn viele Menschen kennen bestehende kühle Orte nicht.

3.7 Weitere genannte Maßnahmen

Neben den bereits erläuterten Empfehlungen nannten die Teilnehmer*innen in den Workshops noch folgende Maßnahmen.

- Gratis Bädereintritt für vulnerable Gruppen (im Moment gibt es den Gratiseneintritt in Kinder-Freibädern bis zu einem Alter von 12 Jahren)
- Öffnungszeiten von Behörden/Ämtern anpassen
- Spezielle ÖPNV-Angebote bei Hitze (z. B. „Hitzebusse“, „Bäderbusse“) oder kostenlose Tickets („Hitze-Ticket“)
- Autofahr-Verbote in der Innenstadt ab 30 °C
- Temperaturkonzept für öffentliche Verkehrsmittel und Geschäfte. Das Temperaturkonzept zielt darauf ab, gesundheitsschädliche Hitzeschocks durch übermäßige Klimatisierung in Öffis und Geschäften zu vermeiden, indem gemeinsam mit der WKO und den Linzer Verkehrsbetrieben Empfehlungen für gesundheitlich verträgliche Innenraumtemperaturen erarbeitet und kommuniziert werden.
- Fußgänger*innen- und Radfahrer*innen-freundliche Ampelschaltung bei Hitze
- Hitzeschutzbeauftragte in Unternehmen und Organisationen

Besonders einig war man sich beim Vorschlag in Zukunft **Hitzeschutzbeauftragte** in Organisationen und Unternehmen einzuführen.

4. Reflexion des Prozesses

4.1 Bewertung durch Teilnehmende

Nach jedem Workshop wurde eine öffentliche Feedbackrunde gemacht. Außerdem konnten Teilnehmer*innen ihre Bewertung anonym auf ein Kärtchen schreiben und abgeben. Das schriftliche Feedback zur Organisation und Moderation war in allen Workshops ausgezeichnet. Beim letzten Workshop wurde in der Feedbackrunde Sorge geäußert, dass die Empfehlungen in Zukunft nicht umgesetzt würden. Außerdem hätte man sich noch mehr Präsenz seitens der politischen Ebene gewünscht.

4.2 Einschätzung des Partizipationsbüros

Zielerreichung: Die im Kick-Off erfassten Fragen der Abteilung für Stadtklimatologie und Umwelt konnten – wie im Abschlussbericht dargelegt – im Laufe der Workshops ausführlich beantwortet werden. Das Prozessziel wurde somit erreicht. Die Arbeitsatmosphäre bei den Workshops war vertrauensvoll und konstruktiv.

Zusammenarbeit mit Auftraggeber*in: Die Abteilung für Stadtklimatologie und Umwelt ist ein überaus engagiertes und positives Gegenüber. Das gesamte Hitzeschutzplan-Team unterstützte die Organisation und Durchführung aktiv. Die durch die Volkshochschule Linz zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten trugen zu einer angenehmen und positiven Arbeitsatmosphäre bei. Die kompetente Moderation der Tische durch die Tischhosts aus dem Team Magistrat hat das reichhaltige inhaltliche Ergebnis ermöglicht.

4.3 Beteiligung der Teilnehmenden

Die Beteiligung war konstruktiv und inhaltlich ergiebig. Die engagierte Zusammenarbeit der Mitwirkenden lässt auf Bereitschaft für mehr Kooperation schließen. Das Problembewusstsein und die Betroffenheit sind hoch. Es konnte durch die Konzeption und Moderation ein Rahmen bei den Workshops geschaffen werden, der einen offenen und vertrauensvollen Austausch ermöglicht. Dadurch war der Prozess inhaltlich sehr ergiebig.